

Entomologisches Allerlei XIII.

Von A. U. E. Aue, Frankfurt am Main,

(Fortsetzung)

Von vier Tieren, die ich vom Schlüpfen aus dem Ei bis zum Erscheinen des Falters unter genauester Kontrolle hielt, will ich hier kurz den Zuchtverlauf mitteilen; es handelt sich um die Raupen Nr. 1—4.

Nr.	Aus dem Ei geschlüpft	1. Htg.	2. Htg.	3. Htg.	4. Htg.	5. Htg.	Verpuppt	Falter schl.
1	17. VI.	13. VII.	4. VIII.	4. X.			27. X.	11. XI. ♂
2	18. VI.	14. VII.	22. VIII.	4. X.			17. XI.	9. XII. ?
3	19. VI.	8. VII.	30. VII.	19. IX.			2. XI.	16. XI. ♀
4	20. VI.	5. VII.	16. VII.	30. VII.	25. VIII.	4. X.	2. XI.	13. XI. ♂

Die Regel scheinen also drei Häutungen zu sein; eine Raupe (4) häutete sich indessen 5 mal. Die Puppendauer stellt sich nach den vorstehenden Daten auf 15, 22, 14 und 11 Tagen. — Die 7 Falter (einer ist nicht mehr vorhanden) stehen einem Satyriden-Spezialisten unter den bei *arcania* angegebenen Voraussetzungen gern zur Verfügung.

Cybosia mesomella L.

Dieses niedliche Flechtenbärchen ist nach Seitz II in Nord- und Mitteleuropa mit Ausnahme des äußersten Nordens, in Vorderasien, Kleinasien und Sibirien beheimatet. Hier kommt der Falter besonders in lichten Gehölzen und Gebüsch, sumpfigen Wiesen usw. vor, wo er tagsüber in der Regel im Grase sitzt, aufgescheucht nur wenige Schritte weit fliegt und sich dann wieder ins Gras fallen läßt. Er fliegt nachts und kommt hier sowohl zum Licht als auch, nach Joh. Pfau-Wolgast (Abhandlungen und Berichte der Pommerschen Naturforschenden Gesellschaft 1929) zum Köder. Wenn Prof. Dr. Seitz in Band II seines Standardwerkes schreibt, der Sauger sei beim Falter zwar vorhanden, aber verkümmert, so muß dieser also zur Nahrungsaufnahme doch wohl immerhin ausreichend sein. Die Copula dürfte ebenfalls in der Nacht stattfinden. Die Eier werden von dem Weibe in größerer Zahl nebeneinander abgesetzt. Nach der Beschreibung in I. E. Z. Guben III hat das Ei die Form einer größeren Kugelhälfte. An der flach

ingesunkenen Anheftungsstelle ist es gerunzelt, sonst glatt und stark glänzend. Anfangs von blaßgelber Farbe wird es später schmutzigbraungelb. Ich bezeichnete in meinem Tagebuch vor Jahren die anfängliche Färbung des Eies als goldgelb und am Tage vor dem Schlüpfen der Räumchen als dunkelorange. Die Dauer des Eistadiums stellte ich damals bei einem Gelege mit 11—12 Tagen fest. Die Raupe nährt sich von Erd- und anderen Flechten und Lebermoosen; im einzelnen finde ich *Jungermannia* und *Sticta* aufgeführt. Nach Lederer (Handbuch III) frißt sie auch Gras. Ich selbst trug am 8. VII. 19. eine Raupe ein, der ich, da ich sie nicht erkannte, Weide und Eiche vorlegte, womit ich sie bis zur Verpuppung am 20. VII. weiterzog. Die Puppe lieferte den gut entwickelten Falter. Mit Löwenzahn und Salat — beides wird ebenfalls als Futter empfohlen — konnte ich dagegen keinen Erfolg erzielen. Bei einer Eizucht mit diesem Futtern brachte ich nicht eine einzige Raupe zur Verpuppung. Allerdings könnte auch dem damals eingeschlagenen Zuchtverfahren, Glas- und Blechzucht, die Schuld beizumessen sein; ich glaube aber nicht. — Das beste Verfahren, die Raupe zu erbeuten, ist wohl die Schirmkratzmethode, die beste Zeit hier wenigstens, die Monate Februar und März. Überwinterungsstadium ist die Raupe, nach Prof. Dr. Pabst (Krancher 1904) in Mittelgröße; das deckt sich auch mit meinen Beobachtungen. Die Verpuppung findet in einem mit Haaren durchwebten, mit Flechten bekleideten und zwischen solchen angelegten leichten Gespinnste statt. Die Dauer des Puppenstadiums stellte ich in zwei Einzelfällen genau mit 18 Tagen (21. V.—8. VI.) und 21 Tagen (20. VII.—10. VIII.) fest.

Hipocrita jacobaeae L.

Als Heimat des Jakobsbären wird im Seitz II Europa und West-Asien bis zum Altai angegeben. Er kommt auf Wiesen vor, besonders auf solchen, die an Waldränder angrenzen und die Futterpflanzen reichlich aufweisen, aber auch an Straßen- und Wegrändern, die mit Jakobskreuzkraut gesäumt sind. Eigentlich ein Nachttier, läßt sich der Falter doch aus der Bodenvegetation, wo er mit Vorliebe an Grashalmen ruht, auch am Tag sehr leicht aufscheuchen, und auch sonst sieht man ihn nicht gar selten am Tage, im Sonnenschein, fliegen. Die Art hat nur eine Generation; in einem Falle erschien nach Lederer (Handbuch III) ein Falter bereits im Herbst, offensichtlich ein seltener Ausnahmefall.

Die Flugzeit fällt in die Monate Mai bis Juli. Der Falter hat nach Prof. Dr. Seitz nur einen verkümmerten Sauger; nach Peking-Pahlet soll er aber doch gern Wasser saugen. Er kommt zum Lichte. Die Copula dürfte nachts stattfinden und von nicht allzukurzer Dauer zu sein; denn nach Lederer sind schon vormittags Pärchen in Vereinigung gefunden worden. Als Futterpflanze kommt nach Prof. Dr. Pabst (Krancher 1901) nur *Senecio jacobaea* in Frage. Es werden aber noch weitere Futterpflanzen angegeben, vor allem noch zwei andere *Senecio*-Arten, nämlich *paludosus* (Berge-Rebel) und *vulgaris* (Gillmer), außerdem aber auch noch *Mercurialis annua* (Revue mensuelle d. l. Soc. Namuroise 1911), *Petasites niveus* (Bohatsch-Wien) und Huflattich (Heinrich Groß-Steyr), der aber nach Peking nur ungerne gefressen wird. Ich selbst habe die Raupe nur an *S. jacobaea* gefunden, sie aber stets erfolgreich mit *S. vulgaris* gezogen; dagegen wurde *S. viscosus* nicht angenommen, ebensowenig versuchsweise gereicher Löwenzahn und *Sonchus*. Die Raupen sucht man am besten auf den Blütenständen von *jacobaea*, an denen sie hauptsächlich fressen. Sie sind weithin sichtbar, lassen sich aber leicht fallen und sind dann allerdings schwer auffindbar, weil sie sehr lange zusammengerollt unbeweglich liegen bleiben. In der Jugend leben sie gesellig. Nach Peking machen sie vier Häutungen durch. Überwinterungsstadium ist die Puppe, die man unbedenklich aus ihrem dünnen, bräunlichen, auf dem Boden angelegten Gewebe herausnehmen kann, wie meines Wissens wohl alle überwinterten Bärenpuppen. Die Zucht ist sehr leicht. Die Weiber legen in der Gefangenschaft die Eier ab. Bei guter Fütterung kann man die Raupen nach Lederer in großer Zahl in Kästen ziehen. Bei Futtermangel können sie ziemlich lange hungern, verweigern aber ihnen nicht zusagende Nahrung und werden dann leicht zu Mordraupen. Besonders gern fressen sie, wie ich feststellen mußte, frische, noch weiche Puppen der eigenen Art aus, und es bedarf oft nicht einmal des Futter- oder Feuchtigkeitsmangels, um sie zu solchen eklen Kannibalenmahlzeiten zu veranlassen. Die Puppen muß man also zweckmäßig immer bald entnehmen; über Winter sind sie feucht zu halten. Nimmt man überwinterte Puppen vorzeitig ins warme Zimmer, so erscheinen die Falter in der Regel ganz erheblich früher als üblich; in einzelnen Fällen aber auch nicht, wie sich aus der folgenden Zusammenstellung meiner diesbezüglichen Beobachtungen ergibt:

i. w. Z. gen. am	F. geschl. am	i. w. Z. gen. am	F. geschl. am
23. I.	4. III. (?) 7. III. ♀ 12. III. ♂♂ 21. III. (?) 26. III. ♀ 28. III. ♀ 3. IV. ♂	20. II. 26. II. 12. III.	30. V. ♂ 18. VI. ♀(1) 29. VI. ♀(1) 11. IV. ♂ 15. IV. ♀ 16. IV. ♀ 10. IV. ♂ 18. IV. ♂♀
20. II.	14. V. ♀		

In einem Falle wurde eine abnorme Paarung festgestellt: ein Weib wurde mit einem Manne von *Zygaena filipendulae* L. in Copula betroffen. — Der Jakobsbär wird anscheinend nicht allzustark von Parasiten verfolgt. Ich finde vermerkt die Braconiden *Microgaster difficilis* Ns. und *popularis* Hal., die Dipteren *Carcelia cheloniae* Rond. und *Prosopaea instabilis* Rond. und die Nematode *Gordius Euprepia jacobaeae* v. Sieb.

Zeuzera pyrina L.

Das Blausieb, „the leopard moth“ der Amerikaner, „la coquette“ der Franzosen, ist nach Seitz II über Europa, Nord-Asien bis gegen Indien hin, in Nord-Afrika bis tief in die Sahara hinein und über das östliche Nord-Amerika verbreitet. Der Falter erscheint in den Monaten Juni und Juli, und zwar soll er die Puppe in der Zeit von 16½ bis 19 Uhr verlassen. Bald nach Sonnenuntergang beginnen die Falter zu schwärmen, die Weiber später als die Männer, und kommen auch zum Licht, besonders die Männer. Bei Tage ruhen sie an Stämmen, und zwar wählen die Männer nach Prof. Dr. Pabst (Krancher 1899) ihren Platz weiter oben am Stamme, weswegen sie nicht so leicht und so oft gefunden werden wie die Weiber. Die Männer können, nach ihm übrigens auch durch Klopfen erbeutet werden. Prof. Dr. Seitz nimmt an, es handele sich bei dem stahlblau gefleckten Weiß des Falters um Warnfarben. Er stützt diese Annahme u. a. auf die Beobachtung, daß Hühner, die die Schmetterlinge verschiedenster Art gierig verzehrten, vor dem Blausiebe zurückgeschreckt seien. Dem gegenüber möchte ich bemerken, daß ich mich mehrfach darüber geärgert habe, daß hier mitten in Frankfurt, im Oederweg, die Spatzen mir zuvorgekamen und die Blausiebe zerhackten. — Daß die Falter leicht ölig werden, ihre Leiber daher zweckmäßigerweise auszunehmen sind, dürfte allgemein bekannt sein.

(Fortsetzung folgt)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologischer Anzeiger \(1921-1936\)](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Aue A. U. E.

Artikel/Article: [Entomologisches Allerlei XIII. 161-164](#)